

2022-05-31_mai_pressespiegel_vsr

02.06.2022

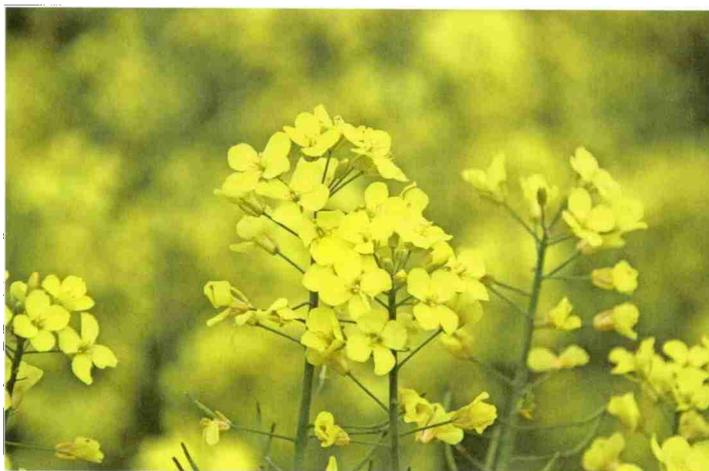
Avenue ID: 858
Artikel: 10
Folgeseiten: 8

	13.05.2022	St. Galler Bauer Hoffen auf eine gute Rapsernte	01
	22.05.2022	SonntagsZeitung BÜROHR	03
	12.05.2022	General-Anzeiger Brugg Wenn «Picasso» gelb leuchtet	04
	05.05.2022	UFA-Revue / deutsche Ausgabe Bio-Raps im Selbstversuch	06
	05.05.2022	UFA-Revue / édition française Essai de culture de colza bio	08
	06.05.2022	Der Zürcher Bauer Mit erhoffter guter Rapsernte Speiseölvorsorgung sichern	10
	10.05.2022	Tribune de Genève La Suisse va-t-elle manquer d'huile de tournesol?	12
	06.05.2022	TeleBilingue / Info Deutsch Dauer: 00:02:58 Rohstoffmangel bei Guetzli-Hersteller	14
	06.05.2022	RTS La 1ère / La Matinale / Journal 6h / Journal 6h30 Dauer: 00:00:57 Les distributeurs profitent-ils de la flambée de certaines matières premières po ...	15
	04.05.2022	La Côte Le prix de l'huile devrait f lamber	16



Mit Rapsernte Speiseölversorgung sichern

Hoffen auf eine gute Rapsernte



Eine gute Rapsernte hilft dabei, die inländische Speiseölversorgung zu sichern.

In diesen Tagen erreicht die goldgelbe Rapsblüte landesweit ihren Höhepunkt. Aufgrund der angespannten Marktlage beim Speiseöl hofft man auf eine gute Rapsernte. Beim Speiseöl zeichnet sich eine weltweite Mangelsituation ab.

Text und Bild: Roland Müller

Zwischen dem Genfer- und dem Bodensee blühen wieder goldgelb die Rapsfelder. Nur in beiden Appenzell, in Ob- und Nidwalden, Uri sowie im Fürstentum Liechtenstein wird kein Raps angebaut. Der feine Duft der Blüten sorgt dafür, dass man den Genuss nicht nur mit dem Auge, sondern auch mit der Nase wahrnehmen kann. Die Ölsaat Raps ist im täglichen Konsum in den Schweizer Küchen das wichtigste Speiseöl und -fett. So sind 2020 pro Kopf und Einwohner 5,9 Kilo Raps-, 5,2 Kilo Sonnenblumen- und je 2,2 Kilo Palm- und Olivenöl konsumiert wor-

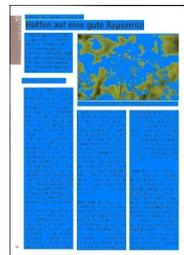
den. Der Gesamtkonsum liegt bei 17,8 Kilo pflanzlichen Fetten. Während des Zweiten Weltkriegs standen entsprechend der zugeteilten Rationierung pro Kopf 100 Gramm Butter und weitere 500 Gramm Butter oder Speisefett oder fünf Deziliter Speiseöl zur Verfügung. Dies könnte bei der aktuellen globalen Versorgungslage durchaus wieder drohen.

Damit 2020 die Inlandnachfrage gedeckt werden konnte, mussten je über 19000 Tonnen Oliven- und Palmöl, fast 45000 Tonnen Sonnenblumenöl oder 17260 Tonnen Rapsöl eingeführt werden. Zusammen mit weiteren pflanzlichen Fetten und Ölen waren es allein 133784 Tonnen für die menschliche Ernäh-

runge. Für die diesjährige Speiseölproduktion konnten im vergangenen Jahr für den landesweiten Anbau 97610 Tonnen Raps, 15356 Tonnen Sonnenblumen und 4049 Tonnen Soja auf die Kantone zugeteilt werden, womit die Speiseölversorgung wiederum nur anteilmässig gedeckt werden kann. Dabei wurde die entsprechend der Rahmenvereinbarung mit den Schweizer Ölmühlen (Swissoil) festgelegten Mengen beim Raps um 8500 Tonnen und bei der Soja um 3450 Hektare nicht ausgeschöpft. Einzig bei den Sonnenblumen konnten dank einer Korrektur in diesem Winter rund 1350 Tonnen mehr vergeben werden.

Bis zur Ernte dauert es noch

Doch die zugeteilten und ausgesäten Rapsfelder, die jetzt in der Voll-



blüte stehen, sind noch nicht geerntet. Es dauert noch mehr als zweieinhalb Monate, bis die reifen Körner in den Schoten geerntet werden können. Jetzt ist es wichtig, dass die Blüte mit einem guten Bienenflug optimal erfolgen kann und sich gefährliche Schädlinge nicht breitmachen können. Bereits bei Vegetationsbeginn ab Tagestemperaturen von zwölf Grad wird der Grosse Rapsstängelrüssler aktiv, welcher im Stängel des Haupttriebes seine Eier ablegt. Etwas später kann auch der Rapsglanzkäfer sein Unheil anrichten, der über die ganze Pflanze verteilt die Knospen anbeisst. Gerade diese Schädlinge sorgen dafür, dass Raps im biologischen Anbau kaum Chancen hat.

Indonesien schloss Grenzen

Da die Ukraine beim Sonnenblumenöl weltweit der wichtigste Produzent ist, zeichnet sich nun eine ernsthafte verknappte Versorgungslage ab. Diese wird zusätzlich durch weitere globale Handelseinschränkungen verschärft. Der weltweit grösste Palmölproduzent Indonesien hat einen Exportstopp erlassen. Dies, weil die Preise auch für die inländische Bevölkerung massiv angestiegen sind und die Bevölkerung auf die Strasse geht. Zugleich ist in Brasilien eine schlechte Ernte bei den Sojabohnen zu erwarten, was zu einer weiteren Verschärfung der globalen Versorgungslage führt.



Für den von **Hans Marti** präsierten Verein **Schweizer Rapsöl** sind die Geschlechterrollen klar verteilt: Mann isst Fleisch, die Frau Grünzeug. In halbseitigen Inseraten in der «Coopzeitung» macht die Rapslobby Werbung mit zwei Akteuren aus dem Alltag: «Manuela liebt Salat» steht dort. Und ihr Partner? «Sven liebt Steaks». Das ist laut der Werbung der «perfect match». Ob Manuela zum Salat auch etwas Fleisch bekommt und Sven lieber ganz auf Beilagen verzichtet, bleibt unklar. Fraglich ist auch,



warum es derzeit überhaupt Werbung für Speiseöl braucht. Deutsche Detailhändler haben Sonnenblumen- und Rapsöl wegen des fehlenden Nachschubs aus der Ukraine rationiert. Die Ware wurde knapp. Werbung mit Geschlechterklischees ist auch abgesehen davon überflüssig.



REGION: Rapsanbau ist nicht nur finanziell interessant

Wenn «Picasso» gelb leuchtet



Gelb, wohin das Auge reicht – hier vom Eichmatthof auf dem Hertenstein in Richtung Freienwil und Schneisingen

BILD: BKR

Die Nachfrage nach einheimischem Rapsöl boomt – was zu einem Mehranbau des gelben Kreuzblütlers geführt hat.

BEAT KIRCHHOFER

Sie heissen Trezzor, Tempo, Phoma, Exlibris, Picasso, Angelico oder Matteo – die Rapsorten, welche derzeit auf den Feldern tief gelb leuchten. Täuscht sich das Auge des Laien, oder ist die Zahl der Rapsfelder in diesem Jahr aussergewöhnlich gross? «Ja, sie ist es», bestätigt Stephan Scheuner vom Verein Rapsöl Schweiz. Der Rapsanbau in der Schweiz erfolgt – wie jener von Zuckerrüben – im Vertragsanbau. «Dazu werden den Produzenten vom Schweizerischen Getreideproduzentenverband entsprechende Mengen respektive Flächen zugeteilt», erklärt Scheuner. Dieses Jahr belief sich die Menge auf einen hohen Wert von 100 000 Tonnen.

Mit dem russischen Überfall auf die Ukraine hat die Mehrmenge nichts zu

– tun – die meisten Rapsorten wurden bereits letzten August angesät. Andererseits erinnern die gelben Felder unter blauem Himmel durchaus an die Nationalfarben der Ukraine. Wohin wandert die Mehrproduktion? In die Herstellung von Bio-Diesel? Eine solche gibt es in der Schweiz tatsächlich. Aber Treibstoff aus Nahrungsmitteln herstellen, die aktuell in weiten Teilen der Welt Mangelware sind?

Dazu «Biofuels Schweiz», der Verband der Schweizerischen Biotreibstoffindustrie: «In der Schweiz gilt der Grundsatz, dass Pflanzen zuerst als Nahrungsmittel, dann als Futtermittel und erst zuletzt als Treibstoff verwendet werden.»

Aus Fritteusen-Öl wird Diesel

Unter den derzeitigen Förderbedingungen (Direktzahlungen an die Bauern) sei es faktisch unmöglich, dass eine ackerbaubasierte Produktion von biogenen Treibstoffen in unserem Land überhaupt eine Rolle spielen könnte. Das in der Schweiz zu Diesel verarbeitete Öl stammt vor allem aus

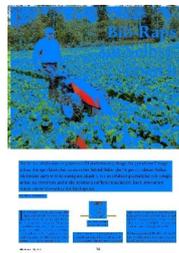
der Gastronomie (Fritteusen). Gemäss Angaben der Eidgenössischen Zollverwaltung werden etwa 7,5 Prozent des hier verkauften Biodiesels in der Schweiz hergestellt. Bioethanol wird sogar ausschliesslich importiert.

Verantwortlich für die vielen gelben Felder ist die Nachfrage seitens der Ölswerke nach Schweizer Raps – spätestens seit Corona sind die Konsumentinnen und Konsumenten vermehrt auf den Raps-Geschmack gekommen. Beat Jetzer ist Landwirt im Lengnauer Weiler Vogelsang und leitet in seiner Gemeinde die Erhebungsstelle Landwirtschaft. Auch er baut Raps an. Pro Hektar lassen sich je nach Sorte und Feld zwischen 2,5 und 4 Tonnen ernten – die je nach Marktpreis rund 800 Franken pro 1000 Kilo bringen. Ökonomie ist das eine, Ökologie das andere. Für Jetzer ist Raps in der Fruchtfolge sehr wichtig – insbesondere für Äcker, die schwergewichtig für Getreide genutzt werden.

Volle elf Monate auf dem Feld



Je nach Sorte wird im August angesät, und im folgenden Juli werden die Ölschoten geerntet, womit der Raps volle elf Monate auf dem Feld ist, was den Boden bedeckt und ihm guttut. Zudem werden die gedroschenen Rapspflanzen auf dem Acker belassen und düngen diesen. Interessant auch, dass sich die vielen Rapspflanzensorten in zwei Gruppen aufteilen lassen. Aus der einen werden in den Ölmühlen feinste kaltgepresste Produkte hergestellt, die den Gaumen eines jeden Gourmets erfreuen. Die andere Gruppe sind Sorten, welche für die Lebensmittelindustrie - für die maschinelle Verarbeitung der Rapssamen - optimiert wurden. Die Ansprüche von Raps an den Boden sind mit denen des Weizens vergleichbar. Zudem ist Raps nicht «selbstverträglich», das heisst, dass man nach dem Anbau drei oder besser vier Jahre auf Raps verzichten sollte, um ein vermehrtes Auftreten spezifischer Pflanzenkrankheiten und -schädlinge zu vermeiden.



Bio-Raps und das daraus gepresste Öl sind extrem gefragt. Aufgrund von Ertragschwankungen lässt aber so mancher Betrieb lieber die Finger von dieser Kultur. Als Konsequenz wird zu wenig angebaut. Um den Erfahrungsschatz beim Bio-Rapsanbau zu erweitern und in die Beratung einfließen zu lassen, baut UFA-Samen nun in einem Versuch selbst Bio-Raps an.

Text: Fritz Leuenberger

Die Ernte wird Aufschluss geben, ob ein Schnitt vor dem Einwintern sinnvoll war. Die Pflanze sollte idealerweise mit acht bis zehn entwickelten Laubblättern in den Winter gehen.

Bild: UFA-Samen



Fritz Leuenberger
Berater, UFA-Samen

Im Jahr 2020 wurden lediglich auf einer Fläche von 364 Hektaren Raps unter Bio-Suisse-Bedingungen angebaut. Der Anbau von Bio-Raps fristet in der Schweiz ein Mauerblümchendasein. Es ist davon auszugehen, dass ein beträchtlicher Anteil dessen, was angebaut wird, kaltgepresst von den Produzentinnen und Produzenten über die eigenen Höfläden vermarktet wird.

Nach enormen Preissteigerungen in den letzten Monaten des Jahres 2021 und zu Beginn dieses Jahres kann sicher weiterhin mit

stabil hohen bis steigenden Preisen im Bio-Rapssegment gerechnet werden. Deshalb wird der Rapsanbau in der Schweiz generell, aber auch speziell der Bio-Anbau, wirtschaftlich noch einträglicher werden.

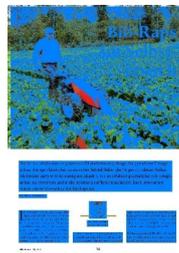
Erfahrungen durch Bio-Raps-Versuch
Das Vermarktungspotenzial von Bio-Rapsöl in der Schweiz ist definitiv gross.



deutsche Ausgabe

UFA-Revue
8401 Winterthur
058 433 65 30
www.ufarevue.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 60'663
Erscheinungsweise: monatlich



Seite: 16
Fläche: 114'782 mm²

Auftrag: 1070515
Themen-Nr.: 733.001

Referenz: 84342872
Ausschnitt Seite: 2/2

Bio-Ackerbau-Anlass in Zollbrück

Am 22. Juni wird die Versuchsplattform für Bio-Raps zusammen mit dem Bio-Weizen- und Bio-Dinkel-Versuch von Niklaus Althaus (Berater UFA-Samen) öffentlich präsentiert. UFA-Samen, Landor, Agroline und Anliker Landtechnik laden alle interessierten Bio- und auch konventionellen Landwirte ein, mit den Veranstaltern über Erfahrungen und Möglichkeiten im Rapsanbau zu diskutieren. Dabei werden Fragen zur Düngung, Unkrautbehandlung, Schädlingsbekämpfung und Gesundheitsvorsorge erörtert. Ebenfalls werden die Auswirkungen verschiedener Untersaaten und die Ablenkfütterung der Glanzkäfer durch andere Kreuzblütler gezeigt.

Laut Andreas Rohner, Leiter Bio-Rohprodukte bei fenaco GOF, konnte mit den Erntemengen der Vorjahre hierzulande kaum die Hälfte des vorhandenen Bedarfs an Bio-Rapsöl gedeckt werden. Der Hauptgrund für die gedämpfte Bereitschaft für den Anbau von Raps auf Bio-Betrieben sind sicher die grossen Ertragsschwankungen, welche vielfach die innovativen Produzenten wieder zum Aufgeben nötigen. UFA-Samen hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, den Anbau von Bio-Raps zu fördern und den interessierten Betrieben beratend zur Seite zu stehen. Dazu wurde auch ein eigener Raps-Anbauversuch in Lauperswil (BE) angelegt, um verschiedene Anbautechniken und Hilfsstoffe auf einem Bio-Betrieb zu testen.

Was sind die grössten Herausforderungen

Es steht ausser Frage, dass wegen der langen Vegetationsdauer der Rapskultur starke Herausforderungen bestehen. Die grössten Gefahren kommen vom Rapsdflöhen im Herbst und vom Stängelrüssler im Früh-

Der Anbau von Bio-Raps fristet in der Schweiz ein Mauerblümchendasein.

ling. Wenn das überstanden ist, droht danach noch der Glanzkäfer, der die Knospen frisst. Allerdings war in den letzten Jahren der Druck nicht mehr so gross wie früher. Grundsätzlich sind sowohl die Schädlinge als auch die Krankheiten dieselben wie im konventionellen Anbau. Somit gibt der Bio-Raps-Versuch auch nützliche Aufschlüsse für den konventionellen Anbau.

Angelegt wurde die Bio-Raps-Versuchsplattform auf dem Betrieb von Simon Lüthi

in einem Gebiet, welches nicht zum Raps-hauptanbaugbiet in der Schweiz zählt. Deshalb hielt sich hier bisher der Schädlingsdruck sehr in Grenzen. Als Vorfrucht wurden Saatkartoffeln angebaut. Dank dem war der Unkrautdruck tief und das Saatbeet einwandfrei. Zusätzlich waren auch noch genügend Nährstoffe von der Vorkultur im Boden, welche dem Raps beim Auflaufen sicher geholfen haben.

Perfekte Startbedingungen

Die Saat erfolgte am 21. August 2021 mit einer Einzelkornsämaschine in verschiedenen Saaddichten. Der darauffolgende Regen führte zu einer perfekten, frühen Pflanzenentwicklung. Mit einem Kalk-Balkenstreuer der LANDI Region Aemme wurde kurz nach dem Auflaufen Silikalk auf einem grossen Teil der Fläche ausgebracht. Dies zur Regulierung von Schädlingen, wie etwa dem Erdflöhen, und zur Mobilisierung von Nährstoffen. Weiter konnte drei Wochen später, unter guten Bedingungen, der Bestand mit einem Hackgerät bearbeitet werden. Kurz darauf schlossen die Blätter der Rapspflanzen bereits die Reihen.

Da die Pflanzen schon früh ziemlich stark gewachsen waren, wurde Mitte Oktober versuchsweise ein Teil des Bestandes mit einem Balkenmäher eingekürzt. Nach einer moderaten Güllegabe mit dem Schleppschlauch ging die Rapsparzelle in gutem Zustand in den Winter.

Zur Überwachung des Stängelrüsslers im Frühling 2022 wurden schon früh mehrere Gelbfallen aufgestellt und ausgezählt. Weitere Massnahmen werden laufend durchgeführt und das Feld stets beobachtet.

Bio-Rapsanbau summa summarum

Wenn Bio-Raps angebaut wird, ist es wichtig, die verschiedenen Probleme und Fragen zum Anbau im grossen Zusammenspiel mit Topografie, Bodenart, Fruchtfolge sowie Saattechnik mit Terminabfolge zu betrachten. Mit dieser Bio-Raps-Offensive soll das Verständnis und der Austausch für den Rapsanbau gefördert werden, damit in Zukunft vermehrt die Wertschöpfung für Bio-Rapsprodukte in der Schweiz stattfindet. ■



Le colza bio et son huile sont très demandés. Cependant, l'irrégularité des rendements décourage certaines exploitations de s'engager dans cette culture. Il en résulte une production trop faible. Pour élargir les connaissances sur la culture de colza bio et en faire bénéficier la vulgarisation, Semences UFA a démarré un essai.

Texte : Fritz Leuenberger



Fritz Leuenberger
Conseiller, Semences UFA

En 2020, la surface de colza cultivée selon les directives de Bio Suisse ne s'élevait qu'à 364 hectares. En Suisse, la culture de colza bio n'arrive pas à décoller. On peut supposer qu'une part notable du colza est pressée à froid et vendue par les producteurs-trices dans leurs magasins de ferme.

Après la hausse massive des prix enregistrée durant les derniers mois de 2021 et en 2022, on peut tabler sur une stabilisation, voire sur une nouvelle hausse des

prix dans le segment du colza bio. En Suisse, la culture du colza en général, et celle du colza bio en particulier, devraient donc devenir encore plus lucratives.

Expériences grâce à l'essai de colza bio
La Suisse possède à l'évidence un important potentiel de commercialisation



édition française

Revue UFA
8401 Winterthur
058 433 65 30
<https://www.ufarevue.ch/fre>

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 12'811
Erscheinungsweise: monatlich

Seite: 16
Fläche: 84'078 mm²

Auftrag: 1070515
Themen-Nr.: 733.001

Referenz: 84342898
Ausschnitt Seite: 2/2



de l'huile de colza bio. Selon Andreas Rohner, chef du ressort Matières premières bio chez fenaco GOF, la récolte des dernières années a couvert à peine la moitié des besoins indigènes en huile de colza bio. Cette frilosité des exploitations bio à se lancer dans la culture du colza s'explique principalement par la grande irrégularité des rendements, qui contraignent souvent les producteurs-trices qui se lancent dans cette culture à abandonner. Semences UFA s'est par conséquent fixé pour but d'encourager la culture de colza bio et de dispenser des conseils aux exploitations intéressées. A cet effet, elle a démarré un essai de culture de colza à Lauperswil (BE), afin de tester différents intrants et techniques culturales.

Quels sont les plus grands défis ?

Il ne fait aucun doute que la longue période de végétation du colza présente d'importants défis. Les principales menaces sont l'altise en automne et le charançon de la tige au printemps. Une fois ces ravageurs passés, le risque vient du méligèthe, qui dévore les boutons floraux.

En Suisse, la culture de colza bio n'arrive pas à décoller.

Ces dernières années, toutefois, la pression n'a plus été aussi forte que par le passé. On rencontre en substance les mêmes maladies et ravageurs que dans la culture conventionnelle. Cet essai de culture de colza bio fournit donc également des informations utiles pour la culture conventionnelle.

La plateforme d'essai de colza bio a été aménagée sur l'exploitation de Simon Lüthi dans une région qui ne fait pas partie des principales zones de culture du colza en Suisse. La pression des ravageurs y reste donc encore limitée. Des plants de pommes de terre ont constitué le précé-

dent cultural. La pression des adventices est ainsi restée faible et le lit de semence intact. Le précédent cultural a en outre laissé suffisamment d'éléments nutritifs dans le sol, lesquels ont certainement favorisé la levée du colza.

De bonnes conditions de départ

Le semis a eu lieu le 21 août 2021 au moyen d'un semoir monograine en différentes densités. La pluie qui a suivi a permis un développement parfait et rapide des plantes. Peu après la levée, du Silikalk a été épandu sur une grande partie de la surface au moyen d'un épandeur à rampe pour chaux de LANDI Region Aemme. Le but était de réguler les ravageurs, comme l'altise, et de mobiliser les éléments nutritifs. Trois semaines plus tard, le peuplement a pu être travaillé à la sarcluse dans de bonnes conditions. Peu de temps après, les feuilles des plantes de colza fermaient déjà les rangs.

Comme les plantes avaient bien poussé très tôt déjà, à la mi-octobre, une partie du peuplement a été raccourcie au moyen d'une faucheuse à barre de coupe à titre d'essai. Après un apport modéré de lisier au moyen de pendillards, la parcelle de colza était en bon état pour entrer en hivernage.

Plusieurs pièges jaunes ont été installés assez tôt au printemps 2022 pour surveiller la population de charançons de la tige. D'autres mesures sont appliquées en continu et le champ est observé en permanence.

Bilan de la culture de colza bio

Dans la culture de colza bio, il est important de considérer les diverses problématiques dans leur interaction plus large avec la topographie, le type de sol, la rotation et la technique de semis tout en suivant le calendrier cultural. Cette offensive doit permettre de mieux comprendre et échanger sur la culture du colza bio, afin d'augmenter la création de valeur pour les produits à base de colza bio en Suisse. ■

La culture de colza conventionnelle freine la montée de la plante à l'aide d'un fongicide en automne. L'essai bio a utilisé la fauche, mais l'hiver doux complique l'évaluation de la mesure.

Photo: Semences UFA

Grandes cultures bio : événement à Zollbrück

Le 22 juin, la plateforme d'essai du colza bio sera présentée au public parallèlement à l'essai de blé et d'épeautre bio de Niklaus Althaus (conseiller Semences UFA). Semences UFA, Landor, Agroline et Anliker Landtechnik invitent tous les agriculteurs-trices bio et conventionnels intéressés à venir discuter des expériences réalisées et des possibilités offertes par la culture de colza. Les questions abordées iront de la fertilisation à la gestion des adventices, en passant par la lutte contre les ravageurs et la prévention sanitaire. La journée traitera également des effets de plusieurs sous-semis et de la diversion alimentaire du méligèthe au moyen d'autres crucifères.



Rapsfelder blühen in der ganzen Schweiz um die Wette Mit erhoffter guter Rapsernte Speiseölversorgung sichern

In diesen Tagen erreicht die goldgelbe Rapsblüte landesweit ihren Höhepunkt. Aufgrund der sehr angespannten Marktlage beim Speiseöl hofft man auf eine sehr gute Rapsernte. Doch nun zeichnet sich beim Speiseöl eine weltweite Mangelsituation ab.

Zwischen dem Genfer- und Bodensee blühen nun wieder goldgelb die Rapsfelder. Nur in beiden Appenzell, in Ob- und Nidwalden, Uri sowie im Fürstentum Liechtenstein wird kein Raps angebaut. Zugleich sorgt der feine Duft der Blüten dafür, dass man den Genuss nicht nur über die das Auge, sondern auch mit der Nase wahrnehmen kann. Die Ölsaat Raps ist im täglichen Konsum in den Schweizer Küchen das wichtigste Speiseöl und -fett. So sind 2020 pro Kopf und Einwohner 5,9 kg Raps-, 5,2 kg Sonnenblumen- und je 2,2 kg Palm- und Olivenöl konsumiert worden. Der Gesamtkonsum liegt bei 17,8 kg pflanzlichen Fetten. Während des Zweiten Weltkriegs standen entsprechend der zugeteilten Rationierung pro Kopf 100 g Butter und weitere 500 g Butter oder Speisefett oder 5 dl Speiseöl zur Verfügung. Dies könnte bei der aktuellen sehr erschwerten globalen Versorgungslage durchaus wieder drohen.

Damit 2020 die Inlandnachfrage gedeckt werden konnte, mussten je über 19000 t Oliven- und Palmöl, fast 45000 t Sonnenblumenöl oder 17260 t Rapsöl eingeführt werden. Zusammen mit weiteren pflanzlichen Fetten und Ölen waren es allein 133 784 t für die menschi-

che Ernährung. Für die diesjährige Speiseölproduktion konnten im vergangenen Jahr für den landesweiten Anbau 97 610 t Raps (+/- 36 000 t Speiseöl), 15 356 t Sonnenblumen und 4049 t Soja den Kantonen zugeteilt werden, womit die Speiseölversorgung wiederum nur anteilmässig gedeckt werden kann. Dabei würde die entsprechend der Rahmenvereinbarung mit den Schweizer Ölmühlen (SwissOilo) festgelegten Mengen beim Raps um 8500 t und bei der Soja um 3450 ha nicht ausgeschöpft. Einzig bei den Sonnenblumen konnten dank einer Korrektur in diesem Winter rund 1350 t mehr vergeben werden.

Es dauert noch 10 Wochen

Doch die zugeteilten und ausgesäten Rapsfelder, welche jetzt in der Vollblüte stehen, sind noch nicht geerntet. Es dauert noch mehr als zweieinhalb Monate, bis die reifen Körner in den Schoten geerntet werden können. Jetzt ist es wichtig, dass die Blüte mit einem guten Bienenflug optimal erfolgen kann und sich gefräßige gefährliche Schädlinge nicht breitmachen können. Bereits bei Vegetationsbeginn ab Tagestemperaturen von 12°C wird der grosse Rapsstängelrüssler aktiv, welcher im Stängel des Haupttriebes seine Eier ablegt. Etwas später kann auch der Rapsglanzkäfer sein Unheil anrichten, welcher über die ganze Pflanze verteilt die Knospen anbeisst. Gerade diese Schädlinge sorgen auch dafür, dass Raps im biologischen Anbau kaum Chancen hat.

Die witterungs- und schädlingsbedingten Abhängigkeiten widerspiegeln

auch die durchschnittlichen Erträge in den letzten Jahren. Stimmen alle vegetativen Voraussetzungen, so können wie 2014 beachtliche 40,5 kg pro Are geerntet werden. Sind keine optimalen Verhältnisse und viele Schädlinge vorhanden, so können es wie 2019 nur gerade 29,8 kg sein.

Grösster Palmölproduzent schloss Grenzen

In Deutschland zeichnet sich bereits bei einigen Speiseölen und -fetten eine Mangelsituation ab. Da die Ukraine beim Sonnenblumenöl weltweit der wichtigste Produzent ist und die teilweise noch vom Vorjahr eingelagerte Ernte blockiert respektive die diesjährige Ernte gar nicht ausgesät werden kann, zeichnet sich nun eine ernsthafte verknappte Versorgungslage ab. Diese wird nun zusätzlich durch weitere globale Handelseinschränkungen verschärft. Seit einigen Tagen hat auch der weltweit grösste Palmölproduzent Indonesien einen Exportstopp für dieses global sehr wichtige Speiseöl und -fett erlassen. Dies weil die Preise auch für die inländische Bevölkerung massiv angestiegen sind und die Bevölkerung im 270 Millionen Einwohner zählenden Land auf die Strasse geht. Zugleich zeichnet sich in Brasilien eine schlechte Ernte bei den Sojabohnen ab, was zu einer weiteren Verschärfung der globalen Versorgungslage führt.

Entsprechend hoffen nun die Schweizer Rapsproduzenten und die beiden grösseren Ölwerke, dass eine gute Ernte eingebracht werden kann, um einen möglichst hohen Inlandanteil zu erreichen. ■ ROMÜ



Hauptausgabe

Zürcher Bauer
8600 Dübendorf
044/ 217 77 33
www.zbv.ch/

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 10'226
Erscheinungsweise: 46x jährlich



Seite: 9
Fläche: 41'048 mm²

Auftrag: 1070515
Themen-Nr.: 733.001

Referenz: 84327491
Ausschnitt Seite: 2/2



Verschiedene Faktoren müssen nun in den nächsten Wochen und Monaten dafür sorgen, dass die nun prächtig blühenden und angenehm duftenden Rapsfelder nach optimalen vegetativen Bedingungen im kommenden Sommer zur Sicherung der Inlandversorgung eine gute Rapsernte einfahren können. Bild: Romü



Rayons dévalisés en France

La Suisse va-t-elle manquer d'huile de tournesol?



En France, les spécialistes assurent que les stocks constitués par les consommateurs seraient la cause première des difficultés d'approvisionnement. AFP/THOMAS COEX

Benjamin Pillard

Les images d'étals français à moitié vides incitent des Romands à constituer des stocks, observe Migros. Coop suspend les actions sur ces produits.

Depuis plusieurs semaines dans les supermarchés français, les rayons d'huile de tournesol sont souvent

presque vides. Ils sont parfois surmontés d'une affiche faisant état de difficultés d'approvisionnement, voire de ruptures de stock pour les produits des marques appartenant à la grande distribution, comme chez Carrefour ou Casino.

Conséquence, les consommateurs ne peuvent acheter qu'une bouteille par famille et par jour (de tournesol mais aussi de colza, afin d'éviter un report de la pénurie). Un rationnement est également observé auprès de certains grossistes de l'Hexagone.

En effet, le pays a beau être le premier producteur européen, l'essentiel de ses importations d'huile de tournesol dépend de l'Ukraine, premier exportateur mondial avant le début de la guerre, suivi par... la Russie, laquelle vient d'introduire un quota pour ses ventes à l'étranger. Dans les faits, les spécialistes français soulignent que les livraisons compliquées sont d'abord la conséquence du comportement des consommateurs qui constituent des réserves.



Vers une hausse des prix

En Suisse, si l'huile de tournesol est importée à hauteur de 88%, seul un dixième des importations provient d'Ukraine. «Et 0% de Russie, précise la responsable de la communication de l'Office fédéral de l'agriculture, Florie Marion. «Quarante pour cent proviennent de l'Union européenne et 47% du continent africain. Si bien que, dans les chiffres que nous avons actuellement, nous ne sommes pas du tout dans une situation alarmante pour ce produit.»

Une non-dépendance vis-à-vis des belligérants de la guerre en Ukraine, dont les Romands qui ont dévalué les étals de certaines Migros n'avaient certainement pas connaissance. «Mis à part quelques effets de rayons vides en Suisse romande dus à la lecture des médias français, nous ne constatons pas de ruée sur les huiles en magasin», lâche le porte-parole du géant orange pour la Suisse romande, Tristan Cerf. Tout en assurant que les magasins en question «sont très vite réapprovisionnés».

La Coop indique que le comportement d'achat de sa clientèle «n'a pas changé de manière significative» en matière d'huile de tournesol. S'il dit ne pas ressentir non plus «d'effets notables» sur

l'approvisionnement de ce produit, le groupe bâlois explique avoir suspendu les actions y relatives. Les prix ont même légèrement pris l'ascenseur, tout comme pour l'huile d'arachide, «en raison de la hausse des prix des matières premières».

Des augmentations sans commune mesure avec celles constatées en France (+25 à 30%), où le prix de vente avoisine désormais celui de l'huile d'olive. Migros observe pour sa part que de nouvelles hausses de prix sur d'autres produits ne peuvent pas être exclues, «car la situation des matières premières reste tendue et la guerre en Ukraine ne contribuera pas à apaiser les tensions».

Le colza du pays

Du côté de la Fédération suisse des producteurs de céréales (qui regroupe également les producteurs d'oléagineux), on annonce une augmentation de la production de tournesol pour la récolte de cette année. «C'est un souhait qui existait depuis plusieurs années, avant la guerre en Ukraine et avant la hausse des coûts de l'énergie: le consommateur demande du *made in Switzerland* aussi pour cette huile», lance son président, Fritz Glauser. Celui qui est aussi vice-président de l'Union

suisse des paysans précise que le tournesol ne peut cependant être cultivé «qu'aux endroits où pousse la vigne», contrairement au colza, qui peut l'être jusqu'à 900 mètres d'altitude.

Sur le site internet de l'Office fédéral pour l'approvisionnement économique du pays, l'administration affirme que l'huile de tournesol «pourrait rapidement venir à manquer en Europe et devenir très chère», et qu'il est «probable» qu'en Suisse, la consommation d'huile de colza - qui ne dépend des importations qu'à hauteur de 25% - remplace en partie les besoins en huile de tournesol. «Si la demande en colza venait à être plus importante, la production indigène pourrait être augmentée de 10 à 20%», lance Fritz Glauser.

«Elle pourrait rapidement venir à manquer en Europe et devenir très chère.»

Office fédéral pour l'approvisionnement économique du pays, sur son site internet



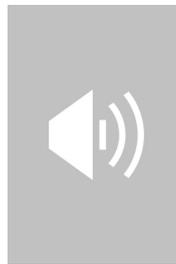
Rohstoffmangel bei Guetzli-Hersteller

Sendung: Info Deutsch



Gebäckfabrikanten müssen sich mit Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Sonnenblumenöl und anderen Zutaten auseinandersetzen. Rapsöl könnte als Ersatz dienen.

Mit Urs Furrer, Direktor von Chocosuisse und Biscosuisse



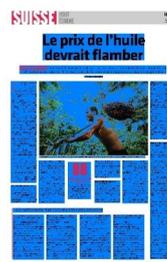
Les distributeurs profitent-ils de la flambée de certaines matières premières pour augmenter leurs marges ?

Sendung: La Matinale / Journal 6h / Journal 6h30



C'est de qu'a voulu savoir le magazine de consommation "Bon à savoir". Dans sa dernière édition arrivée hier chez les abonnés, il compare le prix de certains produits affichés en magasins à ce qu'obtiennent les fabricants sur les marchés à la production et à l'importation.

Le commentaire de Pierre-Yves Müller (rédacteur en chef)
Thématisé: les prix de l'huile de colza



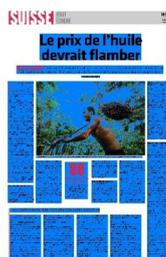
Le prix de l'huile devrait flamber

ALIMENTATION Guerre en Ukraine, exportation interdite depuis l'Indonésie: le marché des huiles alimentaires est secoué. Pour le moment, la Suisse ne semble pas menacée par des pénuries.

PAR **SEVAN PEARSON**



Plantation d'huile de palme en Indonésie, pays qui a en suspendu son exportation. Les entreprises suisses ont anticipé cette décision. KEYSTONE



L'approvisionnement en huiles végétales serait-il menacé en Suisse? Le pays importe en effet 76% de ses besoins. La guerre en Ukraine avait déjà suscité des inquiétudes quant à la fourniture d'huile de tournesol, notamment. A ces incertitudes s'est ajoutée il y a quelques jours la décision de l'Indonésie de suspendre ses exportations d'huile de palme. Le tout, dans un contexte inflationniste.

Comment les entreprises qui ont besoin d'huiles alimentaires évaluent-elles la situation? Elles semblent avoir pris les devants. Nestlé indique ainsi avoir mis en «place des plans» pour assurer la continuité de ses approvisionnements en matières premières «dans toutes ses zones géographiques».

Chez Zweifel, le fabricant de chips, la guerre en Ukraine et la décision indonésienne n'ont pas d'impact sur la production. «Nous utilisons de l'huile de colza à 98%, principalement de provenance suisse», dit la porte-parole Anita Binder. «Il en va de même pour l'huile de tournesol, utilisée pour les chips bio.» Elle ajoute que son entreprise cherche à se fournir en Suisse, pour des «raisons de durabilité et de sécurité de l'approvisionnement». En outre, Zweifel a conclu en début d'année des contrats fixant les prix d'achat sur environ une année, permettant d'assurer l'approvisionnement sur le moyen terme.

Peu d'huile ukrainienne

Selon les chiffres de l'Office fédéral de l'agriculture (OFAG), l'huile de tournesol est impor-

tée à 88%. Cependant, la part provenant d'Ukraine est faible, soit l'équivalent de 10% de la consommation helvétique.

L'essentiel vient de l'Union européenne (40%) et d'Afrique (47%), le solde étant produit en Suisse. «L'impact sur la disponibilité de l'huile de tournesol est faible, vu que la Suisse n'est dépendante ni de l'Ukraine ni de la Russie pour ce produit», souligne la porte-parole de l'OFAG Florie Marion.

Quant à l'huile de colza, son approvisionnement n'est pas menacé. Environ trois quarts des besoins sont couverts par la production suisse. Le reste est importé à 95% de l'Union européenne et à 3% d'Ukraine. Quid de l'huile de palme après l'interdiction promulguée par

88

En pour cent, la part d'huile de tournesol importée en Suisse.

La part provenant d'Ukraine est cependant faible, soit l'équivalent de 10% de la consommation helvétique. Pour l'huile de colza, trois quarts des besoins sont couverts par la production Suisse.

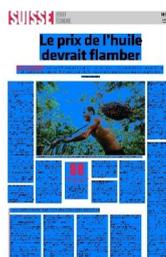
l'Indonésie de l'exporter? «Aucun impact direct sur la Suisse qui en importe principalement de la Côte d'Ivoire, de la Malaisie et des îles Salomon», selon Florie Marion. «La disponibilité des différentes huiles est pour l'instant assurée.»

Pas de pénurie en vue

Du côté de la Fédération suisse des producteurs de céréales, c'est aussi avec sérénité que l'on envisage l'avenir. Son président, Fritz Glauser, ne voit pas de risque de pénurie à court et moyen termes. «D'une part, le pouvoir d'achat très élevé en Suisse nous permettra vraisemblablement de garantir un approvisionnement suffisant. D'autre part, les huiles végétales sont en partie substituables. Si une des huiles manque, il est possible dans une certaine mesure de la remplacer par une autre, ce qui donne une souplesse dans l'approvisionnement», explique celui qui est également vice-président de l'Union suisse des paysans.

Selon Fritz Glauser, il n'est donc pas nécessaire que la Suisse renonce à exporter ses oléagineux. En outre, «les exportations concernent avant tout des produits transformés». Qu'en est-il des prix des huiles alimentaires? Aussi bien Nestlé que Zweifel notent une augmentation, ce que confirme l'Office fédéral de la statistique (OFS). Selon ses données, l'indice des prix à l'importation concernant les graisses végétales et animales est en hausse (les différentes huiles ne sont pas répertoriées séparément). Malgré des variations mensuelles depuis quelque temps, la hausse est d'environ 6% de début février à début mars.

«Les derniers résultats disponibles datent de mars 2022, le relevé ayant lieu chaque fois dans les huit premiers jours du mois. On peut donc s'attendre à ce que les effets de la guerre en



Ukraine et la décision de l'Indonésie de cesser d'exporter de l'huile de palme n'aient pas encore eu d'impact sur l'évolution de l'indice», détaille Andreas Fankhauser de l'OFS.

Des prix qui augmentent

Cette inflation n'est ni un cas isolé ni une évolution récente. «Les prix des matières premières, des emballages, de l'énergie et du transport ont déjà augmenté l'an dernier dans le monde entier et la situation s'est encore aggravée au cours des premiers mois de 2022», rapporte un porte-parole de Nestlé. «L'ensemble du secteur alimentaire est confronté à des augmentations de coûts impor-

tantes et rapides. Cela vaut aussi pour les exploitations agricoles et les petites entreprises qui nous approvisionnent et qui doivent répercuter leurs coûts.» Si Nestlé assure tout faire pour ne pas reporter ces hausses sur les consommateurs, une augmentation des prix des huiles alimentaires n'est pas exclue. «Les huiles et corps gras entrant dans la composition d'une multitude de produits, il est à ce stade encore difficile d'évaluer lesquels pourraient être les plus touchés. Cela étant, il faut s'attendre à une hausse des prix», concède Florie Marion.

Une hausse des prix qu'espère

Fritz Glauser concernant l'huile de colza. «Nous espérons que les prix aux producteurs bénéficient d'une augmentation pour cette récolte, afin de couvrir la hausse des coûts de production (engrais, carburant, machines, etc.). Dans le cas contraire, et ceci est valable pour l'ensemble des cultures, la rentabilité ne sera plus garantie et les producteurs risquent de diminuer la production de denrées alimentaires», estime-t-il. Avec le risque, cette fois, de connaître une pénurie. **COLLABORATION PIERRE-ANDRÉ SIEBER**

L'approvisionnement en colza et en tournesol est assuré

Organe fédérant toutes les organisations de la filière des céréales, oléagineux et protéagineux, Swiss Granum n'est pas inquiet pour l'approvisionnement du pays, mais suit la situation de près. On y trouve les organisations de production, les commerces, centres collecteurs et de transformation. «En Suisse, la production de tournesol et de colza se fait sur la base de contrats-cadre convenus entre la production et la consommation (huileries, ndlr)», explique le directeur Stephan Scheuner.

Les acteurs de cet accord sont Swiss Olio – Union des fabricants suisses d'huiles comestibles, graisses et margarines, ndlr – et la Fédération suisse des producteurs de céréales (FSPC). Cet accord définit les besoins en oléagineux indigènes que les huileries recherchent pour satisfaire la demande, l'écoulement des produits étant garanti car les quantités correspondent aux besoins du marché.

Concernant l'offre de ces produits en Suisse, la FSPC attribue à chaque pro-

ducteur une quantité qu'il peut fournir sous contrat. «Cette quantité attribuée est bien sûr une quantité de production estimée», poursuit le directeur. «Elle dépend évidemment des conditions météorologiques et d'autres facteurs.» En été, une fois que les récoltes sont terminées, Swiss Granum comptabilise précisément les quantités engrangées. Il peut alors y avoir une différence entre la demande qui s'élevait, par exemple, en 2021 pour le colza à 106 000 tonnes pour une production totale qui atteignait 77 000 tonnes. La Suisse compte quelque 6500 producteurs de colza cultivant une surface totale d'environ 23 000 hectares – soit plus ou moins l'équivalent de 32 000 terrains de football.

La production de colza a nettement augmenté par rapport à 2019 sans toutefois remplir le contrat-cadre défini avec les huileries. En conséquence, celles-ci ont pu prendre en charge les quantités excédentaires de tournesol produites, indique le Rapport agricole de 2021. L'huile de colza – surtout

d'origine indigène – et l'huile de tournesol – en grande partie importée – sont les huiles alimentaires les plus consommées dans le pays.

L'approvisionnement en colza et en tournesol est assuré. Il existe encore des réserves obligatoires pour les huiles et les graisses alimentaires, assure Swiss Granum.

Est-ce que la Suisse peut accroître sa production d'oléagineux? Selon Fritz Glauser, président de la Fédération suisse des producteurs de céréales (FSPC), les quantités devraient atteindre environ 100 000 tonnes de colza et 20 000 tonnes de tournesol pour 2023 et suivantes. «Cela correspond à environ 90% de la demande en huile de colza et 20% pour le tournesol», explique le président. Le potentiel n'est pas illimité à cause de la rotation des cultures. Au total, la production totale pourrait atteindre environ 150 000 tonnes et couvrir environ 50% de la demande en Suisse. Le reste devra être importé. **PIERRE-ANDRÉ SIEBER**